



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294391

Sambstag. Betrachtung von dem verlohrenen Sohn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44701

Sambstag in der anderen Fas- sten: Wochen.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Meß.

Die Parabl des heutigen Evangelij hat eine solche Gleichheit mit der Histori, davon die Epistel meldet, daß man klar darauff sieht, wohin die Kirchen in Erwöhlung beyder abzihle; nemlich daß wir anheut, nit allein den Beruff der Heyden zu dem Glauben feyrlich bezgehen sollen, sondern auch dero Vorzug vor denen Juden, nachdem dises von GOTT also begnadetes Volck, sich unwürdig gemacht, also zureden, das Recht der Erstgeburth zu behaubten. Diser ist der geheime Verstand, so wol der Parabl von dem verlohrenen Sohn, als der Histori von Jacob und Esau. Man sihet in einer und in der anderen, die Barmhertzigkeit Gottes in Vorzug der Lieb des Jüngern vor dem Aelteren Sohn. Und weil man sein Heyl nit würcken kan, als in Haltung des Göttlichen Befah, dessentwegen macht die Kirchen den Eingang der heutigen Meß von disem Göttlichen Befah, sprechend:

Lex

Lex Domini irreprehensibilis, conver-
tens animas: testimonium Domini fidele,
sapientiam præstans parvulis. Das Ge-
sasz des HERN ist ganz rein, hell und un-
tadelhaft; es befehret die Seelen in Er-
neuerung der Sitten, und setzet in Ver-
wunderung alle, so es betrachten. Es ist
Treu in seinen Verheissungen; es veränd-
eret das Herz, und theilet denen Einfäl-
tigen die Weisheit mit. Diser 18. Psal.
darauff der Anfang der Mess gezogen wor-
den, ist ein fürtreffliches Werck der Sittens-
Lehr. Es bekennet David anfänglich, daß
die Himmel, und alle himmische Körper
überlaut die Grösse und Allmacht GOT-
tes, dardurch sie erschaffen worden, ver-
kündigen; und ist der Entwurff, welchen
er darauff macht, von der Heiligkeit seines
Gesazes, ganz tauglich die Diener GOT-
tes heilig und untadelhaft zu machen. Die
H. Apostel und Kirchen-Väter, haben
dise Psalm, theils auff Christum, theils auf
die Evangelische Prediger außgedeutet.
Theodoretus erkennet in disem Psalm
dreyerley Gesasz, oder Erklärungen des Wil-
lens Gottes gegen denen Menschen. Dise
seynd drey Stimmen, sagt er, deren ein
jede uns lehret in ihrer absonderlichen
Sprach, daß wir GOTT erkennen, lieben,
und ihme dienen sollen. Die erste Stimme
ist

ist

ist das Gesetz der Natur, welches in denen Wercken des Erschaffers zu uns redet. Die andere ist das geschriebene Gesetz, welches uns noch klarer, und insonderheit den Willen Gottes und unsere Schuldigkeiten aufleget. Die dritte ist das Gesetz der Gnaden, welches Christus auf die Welt gebracht, und durch den H. Geist in unsere Herzen eingetruckt hat: ist auß allen das vollkommniste und nachtrucklichste.

II.

Von der Epistel der heutigen Heil. Mess.

Die Epistel, welche in der heutigen Sambstags-Mess gelesen wird, haltet uns vor die Histori von Jacob, dessen Namen verdolmetscht wird, der hindergethet. Er war ein Sohn Isaacs und der Rebecca; ist auf die Welt kommen mit seinem Bruder Esau, in dem 2168. Jahr, 1836. oder 40 Jahr vor Christi Geburth. Obwolen sie Zwilling gewesen, hat doch Esau die Vorgeburt gehabt; aber bald darauff dieses Recht der Erstgeburth umb ein Schissel Linsen-Mueß dem Jacob ubers lassen. Dieses in dem alten Gesetz so hochgeschätzte Recht, sagen die H. Väter, bestunde in dem Priesterthum, welches bey
der

der Person der Erstgebohrnen verblibe, in einem doppelten Erbtheil der Väterlichen Verlassenschaft, und in einem Obrigkeitlichen Gewalt über alle andere Brüder. Esau hat sich verehlichtet mit einer Tochter von Chanaanæa, Judith mit Namen; und weil solches wider den Willen seiner Eltern geschehen, hat er so wol des Vatters, als der Mutter Lieb gegen sich vil vermindert. Indessen weilen Isaac sehr alt und blind worden, hat er ihn zu sich beruffen, umb ihme als dem Erstgebohrnen seinen Seegen zu geben; und ware dises die Ceremonie, dardurch die Erstgebohrne, in die ihnen gebührende Freyheiten seynd eingesetzt worden. Gleichwie aber Esau ein berühmter Jäger ware, also verlangte der alte Vatter von ihm, er solte zuvor ihme etwas von der Jagt nach Haus bringen, und nach seinem Gust zurichten, ehe er disen so einträglichen Seegen empfangen. Als dises die Rebecca gehört, lasset sie den Esau hinweg gehen, ruffet den Jacob zu sich, und erkläret ihm ihr Vorhaben, disen Väterlichen Seegen über sein Haupt zu bringen. Es müsse aber, umb solches glücklich zu bewerkstelligen, alles geschehen, weilen der Esau auf der Jagt begriffen. Gehe alsobald hin, sagt sie zu Jacob, und bringe zwey junge Kitzlein, auß denen

denen

denen besten von der Heerd herbey, auf daß ich solche deinem Vatter zubereite, wie er es gern isset. Dieser Anschlag gefiele zwar dem Jacob, allein befürchtete er, es möchte ihm dieser Arglist, wann er solte entdeckt werden, mehr Schaden bringen. Du weist, sagt er zu seiner Mutter, daß mein Bruder von einem harigen Leib seye, ich aber ohne Haar; wann mich mein Vatter anrühren wird, und solches warnemen, wird er glauben als habe ich ihn betrügen wollen, und wird mir den Fluch an statt des Segens geben: ich setze mich also in seine Unnad. Fürchte dir nichts, mein Sohn, widersetzet die Mutter, ich will diesen Fluch auf mich nehmen; thue nur was ich dir schaffe, du verstehest das Geheimbnus noch nit. Es ist nit zu zweiffeln, sie habe solches wol gewußt, und dieses alles gethan und geredet, auß Hoffnung es werde erfüllet werden, was ihr Gott in ihrer Schwangerschaft geoffenbahret hat: der Aeltere wird dem Jüngern Unterthan seyn.

Jacob vollziehet den Willen der Mutter, und nachdem er zwey Kiesel von der Heerd gebracht, und der Mutter überreiset, hat sie eine Speiß zugerichtet für seinen Vatter, wie sie mußte, daß es dieser gern isset, darauff betleydet sie den Jacob mit

mit denen besten Kleydern des Esaus, welche sie in ihrer verwahr hatte, bedecket seinen blossen Hals und Händ mit Geißelzlein. Also verstellet, trittet Jacob mit seiner Speiß zu dem Vatter in die Kammer. Isaac fragte wer er wäre? ich bin Esau dein Erstgebohrner Sohn, antwortet Jacob; ich hab gethan, was du mir befohlen; isse nun von meiner Jagt, wie du es verlangt hast, auf daß ich darauff deinen Seegen empfangen. Er kunte sich ohne Unwarheit den Erstgebohrnen nennen, nachdem ihm Esau das Recht zu der Erstgeburth verkauffet hat. Das übrige, sagen die Dolmetsch gemäß denen Versprechungen Gottes, bestunde allein in denen Umständen, die ihre geheime Bedeutznuß hatten, und nothwendig waren diese Haupt-Warheit zu unterstützen. Hat es also mit dem Geheimnuß sein verbleiben; indessen aber ist Jacob schwerlich zu entschuldigen von einer Lug, indem er sagt, er seye der Esau. Die Meynung hierüber des H. Hieronymi, des H. Augustini und anderer gelehrten Schrift-Steller ist, daß Gott einige Fehler in seinen Heiligen zulasset, darauff er weiß sein Glory herauszuziehen, und sich deren zu bedienen, zu Vollziehung gewisser Absehen seiner Vorsichtigkeit; insonders in dem alten Gesatz,

in

in welchem die Tugend noch unvollkommen gewesen. Es ware alsdann der Stand der Dienstbarkeit, ein unvollkommener Stand; daß sich also nit zu verwundern, daß das jenige, was nur ein einfältige Figur gewesen deß reinen, unbefleckten und untadelhafften Gefaßes Christi, einige mangelhafte Umstände gehabt: allein das Gefaß der Gnaden ist das jenige, welches alle Sünd in denen heiligen Geheimbnussen ausschließet. Nun wider zu der Histori unserer Epistel.

Isaac sich entsetzend ab der Gegenwart seines Sohns, fragt ihn, wie es seyn können, daß er das Wildbret, so er zu schüssen außgegangen, so geschwind hab über kommen können? Jacob antwortet: es hab es Gott also gewolt, daß ihm der verlangte Raub alsobald zu handen kommen. Es ware dises in dem alten Gefaß gemein, daß man Gott zuschreibe, was während der Lebenszeit sich erwünschliches ereignet hat. Komme dann her, mein Sohn, widersetz Isaac, damit ich dich angreiffe, und erfahre ob du mein Sohn Esau seyst? Jacob gehet zu dem Beth, der Vatter betastet ihn, und sagt, die Stimm ist die Stimm Jacobs, die Hand aber seynd Esaus Hand. Es ist sehr wahrscheinlich, es habe Isaac alsdann eine Er-

kantz

Isaak des Geheimnis gehabt, obwohl er wahrgenommen daß ein Fehler mit dem jungen Sohn vorbey gehe, hat er ihn dennoch segnen wollen, und ihn durch seinen Segen über seinen Bruder erhöhen, auch alle Freyheiten der Erstgeburt auf sein Person überlegen; gleichwie die Kirchen Christi Jesu, obwohl die Jüngere, also zu reden, gegen der Synagog, sollte die völlige Erbschaft haben, und allen Segen vom Himmel, welcher scheint dieser älteren Tochter zu gebühren; und die Heyden, obwohl sie die letztere kommen, vor denen Juden das Orth in dem Himmelreich behaupten sollten. Und in diesem bestehet das wahre Geheimnis, dessen die Histori Jacobs nur ein Schatten und Vorbedeutung gewesen.

Kaum ist Jacob zu der Kammer des Vatters heraus, gehet Esau hinein; bietet dem Vater dar, was er von der Jagt nacher Haus gebracht, und ihm zu einer Speiß zubereitet hatte, mit Begeh- rung seines Väterlichen Segens. Isaac antwortete ihm, daß ihm sein Jüngerer Bruder vorkomen wäre, und den Segen sambt allen der Erstgeburt gebührenden Vortheil empfangen habe. Esau solches hörend, fangt an zu heulen, zu schreyen, und sich ganz zu entzürnen. Isaac entgegen, wels

II. Buch. I. Th.

M cher

cher von dem H. Geist erleuchtet, in allem diesem die Ordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit angebetet, entfrembdete sich keineswegs, sondern bemühet sich ihn zu trösten, und weil er nit zuruck ruffen kunte, was geschehen, vergnügte sich ihm einige zeitliche Glückseligkeit anzuwünschen; In pinguedine terræ, & in rore coeli desuper erit benedictio tua. Dein Segen, sagt er ihm, wird seyn in der Fruchtbarkeit der Erden, und in dem Thau des Himmels. Diese seynd gemeiniglich der Segen und Glückseligkeit der Gottlosen; Gott verleyhet ihnen die zeitliche Wohlfahrt in diesem Leben, darauff in dem anderen das ewige Unheil folgen wird. Also, sagt der Heil. Gregorius, mäset man die Ochsen, welche man nach etlichen Tagen auf die Schlachthaus führen will.

III.

Von dem Evangelio der heiligen H. Mes.

Die Parabl von dem verlohrenen Sohn davon das heutige Evangelium handelt, hat eine grosse überein = Stimmung mit der Histori. davon die Epistel gehandelt hat. Nachdem der Heyland, welcher absonderlich wegen der Sünder kommen ist, ihnen ein Herz gemacht, und sie zu ihrem Bes

Bekehrung eingeladen, allen Zuhörenden betheurend, daß in dem Himmel eine grosse Freud entstehe ab der Bekehrung einer sündigen Seel, hat er, ihre Gemüther noch mehr zu bewegen, folgende Parabl beygebracht.

Ein Vatter, sagte er zu ihnen, hatte zwey Söhn. Die Meynung der mehreren alten Kirchen-Vätern ist, daß diese zwey Söhn entwerffen die Juden und die Heyden; welches nit verhindert, daß man diese Parabl nit auch außdeuten könne, auf die Gerechte, und die Sünder; dann sicherlich man in dem ganzen Wandel des verlohrenen Sohns, die sündhaffte Fußstapfen eines Sünders ganz außtrucklich findet. Der Jüngere dieser zweyen Söhnen begehrte von dem Vatter sein Erbtheil; das ist, sagen die H. Väter, die Freyheit, nach Belieben seiner ungezimmbten Anmuthungen zu leben. Die Freyheit, nach welcher die Kinder streben, ist eygentlich nichts anders, als die ungezimmbte Außgelassenheit. So empfindlich dem lieben Vatter dieses unbesünene Begehren gefallen, hatte er doch die Güte demselben zu Willfahren. Es er-manglet Gott niemahlen dem Sünder innerlich durch heilige Einsprechungen zu verstehen zu geben, in was Unheyl er sich stürzen werde, wann er von dem Vatters

M 2

lichen

lichen Hauß sich entfernet; doch lasset er ihm seinen freyen Willen, und will solchen nit zwingen. Diser freche Jüngling verlasset seinen Vatter, von dem er niemahl einiges Leyd empfangen, und kombt kaum zu dem Hauß hinauß, entfernet er sich weit davon in ein frembdes Land. Wann man lange Zeit in der Unschuld gelebt, und Gott verlasset, entfernet man sich nit nur halb und halb, sondern in regionem longinquam. Man entfernet sich so weit als man kan, auß denen Augen dieses lieben Vatters; und ein freches Welt-Kind vermeidet ganz embfig alles dasjenige, was ihm nur kunte eine Gedächtnuß davon machen. Dahero kein Gebrauch mehr der Heiligen Sacramenten, Andachten und Tugend-Übungen mehr; die Gemeinschaft mit geistlichen oder tugendsamen Leuthen ist ihm verdrüßlich: *Et ibi dissipavit substantiam suam, vivendo luxuriosè.* Er hat sich kaum in die Gesellschaft der freyen Jugend eingelassen, hat er seinen bösen Neigungen den Zaum gelassen, und alle seine Güter verschwendet, alle Mühe seiner guten Außerziehung ist verschwunden, das von Natur ererbte gute Gemüth hat sich verkehrt, aller Gedancken der sonst schuldigen Andacht ist außgebliben; Essen, Trincken, Spillen und Ludern ware seine einzige

einzig Unterhaltung. Das frey außgelassene Leben hat in die Länge kein Dauerhaftigkeit. Nachdem der verlorne Sohn alles aufgezehret, ist ein grosse Hungers-Noth in selbigem Land eingefallen: Facta est fames valida; und er ist in eine erschrockliche Noth gefallen. Wann er in dem Hauß seines Vatters gebliben wäre, hätte er niemahl von einiger Noth etwas gewußt. Ein Sünder verlasset Gott umb sich glückselig zu machen; und ist entzwichen kein Stand, kein Beschaffenheit unglückseliger. Er muß in einem Tag mehr Verdruß und Unlust verschlucken, als einer in dem Dienst Gottes vil Jahr nit erfahret. Der verlorne Sohn also von der Welt betrogen, von seinen Gesellschaften, welche allein Geltz Freund seynd der jungen Narren, verlassen, wußte nit, wohin sich zu wenden, verdingte sich also in den Dienst eines Landessen, welcher ihn auf seinen Markhoff geschickt die Schwein zu hütten. Es schiene dem unglückseligen Jüngling gar zu hart unter der Zucht eines liebreichen Vatters zu leben; und weil er solchen verlassen, sihe jetzt lebt er in einer Schandvollen Dienstbarkeit, unter welcher ein Sünder seuffzet, nachdem er das süße Joch des Göttlichen Befahls von sich geschüttet; er empfindet so vil Herrn, als unordentliche

liche Begirten in ihme herrschen. Aber ach! was für Herrn? rauhe, harte, unbarmherzige Herrn, welche ihn zu denen verachtlichsten Berrichtungen, ohne einige gelassene Ruhe, anstrengen, und dahin bringen, daß er auch nach der abscheulichsten Nahrung trachtet. Ein Edlgebohrnes und erzognes Kind in einem solchen Stand, daß er auch nur das überlibne auß dem Sau-Trog zu haben wünschet! O gottlose, frey-außgelassene Sünder? verhillet euren Erbarmnus-würdigen Stand, so vil ihr können, er ist umb kein Haar besser: Cupiebat implere ventrem suum de siliquis, & nemo illi dabat. Er verlangte sich zu ersättigen von denen Tröbern, so die Schwein assen, und niemand gabe ihm solche. Ex siliquis. In solcher äußerster Noth, in die er gerathen, gieng er in sich selbst: in se reversus. Oder besser zureden, die Göttliche Barmherzigkeit, welche dem Sünder auch in seinem irgehen auff dem Fuß folget, hat seine sinnliche Ergötzlichkeiten mit villem Verdruß und Unlust verbittert, auf daß er in sich selbst nicht glücklich ist er noch, wann er dieses Gnaden-Licht in sich nicht ersticket, und sein Herz wider so heilige Einsprechungen nicht versperret. Alsdann haltet er gegen einander, was er verlohren, und was er gefunden; vergleicht

chet den Frieden, die Ruhe, die Vergnügungen, so er in dem Väterlichen Haus, in dem geführten Christlichen frommen Wandel genossen, mit der abscheulichen verächtlichen Dienbarkeit; und erkennet, daß die mindiste Haus-Bediente seines Vaters, weit glückseliger seyen als er; entschliesset sich also endlich, voll des Vertrauens, wider umbzukehren, und sich in die Armb seines lieben Vatters zu werffen, *Ibo ad patrem*. Dieses ist der erste Schritt eines zuruck kehrenden Sünders. Ein Stral der Hoffnung, welcher mitten in dem Nebel seines sündhafften Lebens ihn anscheinet, verfertiget, also zu reden, das Werck zu seiner Bekehrung. Wann er in seinem Gemüth zuruck sihet, sich erinnerend der Liebs Zeichen, die er an seinem Vatter erfahren, so entstehet in ihm eine Hoffnung; und ob zwar sein Vatter derjenige, den er beleydiget, so ist er doch auch derjenige allein, auf den er sein Vertrauen hat. *Ibo ad patrem*: er gedencet nit sein Zuflucht bey einem seiner Befreunden zu suchen, welches er hätte thun können, zur Zeit seines lasterhafften Lebens: falsche Freund, untreue Freund, welche, nachdeme sie ihm alles zu verschwenden geholffen, die Erste gewesen waren, welche ihm seine zuruckkehr mißbilliget hätten. Ja ich gehe zu meinem Vatter,

ich kenn sein Herz; so bald er sehen wird, daß ich mich wider unter seinen Gehorsamb begibe, wird er alles vergessen. Wann ich mein auffkommen bey denen Menschen haben sollte, wurde ich verzweiffeln: zuvil auff ihr Hilff bauen, wäre ihnen Anlaß geben, über mein Elend zu frolocken. In dem Herzen aber meines himmlischen Vatters wird ich einen solchen Abgrund der Güte finden, welche meine Sünden nit geschwächet, vil weniger erschöpffet haben. Er drohet mir zwar mit dem höllischen Feuer; aber er fürchtet mehr, daß ich darein falle, als ich selbst. Siehe, diese seynd die eigentliche Gedancken einer büßenden Seel: und wan das Irzgehen des verlohrenen Sohns ein Vorbild ist einer irzenden Seel, so ist seine zuruckkehr eine wahre Bildnuß einer recht büßenden Seel.

Die Zuruckkehr des verlohrenen Sohns ist alsobald auß seinem Entschluß erfolgt. Surgam, ich will mtch auf machen: und er macht sich auf, *ibo ad patrem meum*, ich will zu meinem Vatter gehen: und er ligt schon bey seinen Füßen. Aller Vor- schub die Bekehrung betreffend, ist schädlich. Man bekehret sich nit, wann man nur will sich bekehren: *Cum adhuc longè esset*. Als ihn sein Vatter von weitem erblicket, empfan- de er ein Mitleyden mit ihm, lauffet ihm

ihm

ihm entgegen, umbfanget und kuffet ihn. Da macht Gott seine Abbildung, nach dem er den verlohrnen Sohn abgebildet hat. So groß die Freud dieses Vatters, wegen der zuruckkehr seines Sohn gewesen, so scheint doch, daß er sie nit gleich hätte zeigen sollen, sondern wenigst dem so frechen Jüngling einen Berweiß geben, daß er das Väterliche Haus verlassen, sich so weit in die Frembd begeben, ein so liderliches leben geführt hat: also machen und pflegen es auch die liebreichste und mitleydigste Menschen. Gott aber ganz anderst. Kaum lasset er diesem würcklich sich bekehrenden Sünder die Zeit, zu ihm zu ruffen: mein Vatter ich hab gesündigt in dem Angesicht des Himmels, und deiner Augen, ich verdiene nit mehr dein Kind genennt zu werden, sondern halte mich wie einen deiner geringsten Diener. Cirò proferte stolam primam; da besilcht er schon, daß man alsobald die erste Kleydung herbey bringe: Cirò. Einen Ring an seinen Finger stecke, und die beste Schuh an die Fuß lege. Mein Gott! was Geheimnus in diser Erzehlung! wie trostreich ist sie nit? solte wol der Teuffel in Vorhaltung der Menge und Grösse unserer Sünden, ja auch die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit, uns dahin vermögen können.

daß wir an unserem Heyl verzweifeln, und alle Hoffnung fallen lassen? O Freud! auff die Väterliche Lieb folget die Freygebigkeit. Eben in dem Augenblick da der verlohrene Sohn sich wider einstellt, wird er als ein liebes Kind auffgenommen, kostbarlich gekleydet, als ob er sein Erbtheil nit verschwendet hätte. Je geschwinder der Sohn von seiner Empörung, und übelverhalten zuruck kombt, je bereitwilliger ist der Vatter ihn in seine Freundschaft wider aufzunehmen. Ja er will seine Freud auch durch eine Mahlzeit bezeigen: bringet herbey ein fattes Kalb, umb eine Gasterey anzustellen, dann mein Sohn, der da gestorben, ist wider erstanden, er ist verlohren worden, jetzt aber wider gefunden. O HERR wie vortheilhaftig seynd diese Gleichnussen für mich! du hast dir belieben lassen, darinn dich selbst abzubilden, umb dich zu erkennen zu geben, durch solche Gnaden-Zeichen, so dir ganz eigenthümlich und das wahre Kennzeichen deiner Barmherzigkeit seynd. Deine Liebs-Bezeugungen, deine Freygebigkeiten gegen einen bekehrten Sünder seynd ja so groß, daß sie, also zureden, schier eine Eyffersucht erwecken bey denen Gerechten.

Da man zu Tisch sasse, und neben denen außerlesnisten Speisen, sich ein schöne Music

Musik hören ließe, kombt der ältere Sohn vom Feld nach Hauß, höret das Saitenspill, und vernimbt die Ursach des Freuden-Fests. Da entsetzet er sich voll der Eysersucht, und beklagt sich dessen bey seinem Vatter; aber diser, so wol eines als des anderen rechter Vatter, nachdem er ihm wie vil er bey ihm gelte, zu verstehen gegeben, bringt gleich die Ursach bey, wegen des Bruders sprechend: Epulari & gaudere oportebat. Kunte ich wol in gegenwärtigen Umständen unterlassen, deinem Bruder guts zuthun, solte ich nit die Freud bezeigen, weiche ich ab seiner zuruckkehr empfangen? Was ist es aber Noth, sagst du, ein Mahlzeit anzustellen, wegen einer so schlechten Ursach? Aber du redest hierin wie ein Außländer: du gedenckest nit, daß ich sein Vatter und er mein Sohn seye: Mortuus erat & revixit, perierat & inventus est. Er ist, mein Person betreffend, verlohren gewesen, ich hab ihn nit mehr unter die Zahl der Meinigen gezehlet; und jetzt sihe ich wider jenes Kind, welches ich also beweinet, und verlohren zu seyn geglaubt hab; ich sihe ihn wider lebendig, wider als le meine Hoffnung. Kunte wol unser Hensland einen Sünder auf liebreichere und eintringlichere Weiß anfrischen, anlocken, und einladen zu seiner Bekehrung? Kunte

er

er uns die Empfindlichkeiten seines Herzens gegen die Sünder auff eine beweglichere Manier entdecken? O wie ein klare Prob ist dises alles dessen was er anderwärts gesprochen: daß eine grössere Freud in dem Himmel seye, ab einem Sünder allein, der Buß würcket, als ab 99. Gerechten, welche der Buß nit bedürfftig sind: *Qui non indigent poenitentia.*

In Betrachtung aber, wie der verlohrene Sohn so gnädig auffgenommen, und mit was Behändigkeit er gleich in der ersten Stund seiner Zuruckkunft, mit denen ersten Kleyderen ist angethan worden, wird wol ein Priester Christi zufinden seyn, welcher den Sünder von sich abweise, ihm auff immerdar die Versöhnung mit Gott absage? welcher seine Belehrung durch seine raube Weiß zu handeln, die Gott mißfallet, zu nichten mache? Indessen seynd auch nit zu schelten jene Beicht-Väter, welche einen büßenden Sünder ganz klug, zu weilen von der Lobsprechung, auff eine Zeit auffschieben; dann neben dem, daß sie dem Menschen nit in das Herz sehen, wie Christus, so gibt es solche Umständ, in welchen sie sich durch das Werck selbst, von dem ernstlichen Willen sich zu besseren, versichern müssen.

Gebett.

Gebett.

Gib, O HERR, unserem Fasten eine heylsame Würckung, damit die Cassteyung des Leibs diene zu Erhaltung der Gesundheit und Kräfte unserer Seelen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel Genes. cap. 27.

In den Tagen: Sprach Rebecca zu ihrem Sohn Jacob. Ich hab gehört deinen Vatter reden mit Esau deinem Bruder/ und sagen. Bring mir von deinem Gejaid/ und mach mir ein Speiß: Daß ich esse/ und dich segne vor dem Herrn / ehe dann ich sterbe: Nun mein Sohn/ jetzt folge meinem Rath: Gehe hin zu der Heerd/ und hohle mir zwey sehr gute Böcklein/ daß ich deinem Vatter Speiß davon mache/ die er gern isst / welche/ wann du die hinein bringest/ und er essen wird / daß er dich segne / ehe dann er sterbe. Und er hat geantwortet / du weißt / daß mein Bruder Esau ist ranch und ich bin glatt/so möchte villeicht mein Vatter mich antühren/ und dann besorge ich / er würd meinen/ ich hab ihm das zum Spott gethan / und brächt über mich Fluch / und nicht den Seegen. Da sprach seine Mutter zu ihm: Der Fluch sey auff mir/ mein Sohn. Höre nun mein Stimm. Gehe/ und hol mir/ das ich dich geheissen hab. Da gieng

er hin / und bracht's seiner Mutter. Da macht
 seine Mutter ein Essen / wie sie wißt / daß sein Vater
 gern hat / und hat ihn bekleydet mit den fast gu-
 ten Kleydern Esaus / die sie bey ihr im Hauß hat /
 und die Fell von den Böcken hat sie umb seine Hand
 than / und sein blossen Hals darmit bedeckt / und
 gab ihm das Essen und Brod / wie sie es gekocht
 hat : da er dise Ding hätt hinein getragen / sprach
 er : Mein Vater. Er antwortet / ich höre. Wer
 bist du mein Sohn ? Jacob sprach. Ich bin Esau
 dein erstgebohrner Sohn / ich hab gethan / wie du
 mir gesagt hast. Stehe auff / setz dich / und is von
 meinem Bejaid / auff daß mich dein Seel seegne.
 Isaac aber sprach widerumb zu seinem Sohn : Mein
 Sohn ! wie hast du es so bald funden : Er ant-
 wortet : Es ist Gottes Will gewesen / daß mir bald
 zu Handen käme / daß ich gern gehabt hätte. Da
 sprach Isaac : Tritt her zu mir / mein Sohn / daß
 ich dich anrühre / und erfahre / ob du seyest mein
 Sohn / Esau / oder nicht. Also tratt er zu seinem
 Vater. Und da er ihn angriffen hätt / sprach Isaac.
 Die Stimm ist Jacobs Stimm / aber die Hand
 seyud Esaus Hand. Und er kant ihn nicht / dann
 die rauchen Hand hätten deß größern Sohns
 Gleichnus außgedruckt / und seegnet ihn und sprach
 zu ihm : Du bist mein Sohn Esau ? Er antwortet :
 ich bins. Da sprach er : So bring mir her / mein
 Sohn / Speiß von deinem Bejaid / daß dich mein
 Seel

Seel seegne. Und da er die ihm härt fürgetragen/
 und er geessen/ gab er ihm auch Wein/ da er den
 tranck/ sprach er zu ihm: Komm her/ und küß mich
 mein Sohn: Und er tratt hinzu / und küßet ihn.
 Und als er empfunden hat den Geruch seiner Klei-
 der/ seegnet er ihn/ nnd sprach: Sihe / der Ge-
 ruch meines Sohns/ ist wie ein Geruch deß vollen
 Felds/ daß der *HERR* geseegnet hat / *GOTT*
 gebe dir von dem Thau deß Himmels / und von der
 Feiste der Erden / und die Wölle an Korn / Wein
 und Del: Vöcker müssen dir dienen/ und die Ge-
 schlecht müssen dich anbetten. Sey ein Herz über
 deine Brüder / und der Mutter Kinder müssen dir
 zu Fuß fallen. Verflucht sey/ wer dir flucht / und
 muß mit Seegen erfüllt werden / der dich seegnet.
 Es hat Isaac kaum sein Red vollendet/ und Jacob
 war hinauß gangen/ da kam Esau/ und bracht dem
 Vatter die gekochte Speiß von dem Gejaid / und
 sprach: Stehe auff/ mein Vatter/ und isß von dem
 Gejaid deines Sohn / daß mich dein Seel seegne.
 Da antwortet ihm Isaac: Wer bist du: Welcher
 antwortet: Ich bin Esau dein erstgebohrner Sohn.
 Da entsakt sich Isaac über die massen sehr / und
 mehr dann man glauben kan / und wunderte sich/
 und sprach: Wer ist dann der / welcher vorlängst
 bracht hat das gefangen Gejaid? Und ich hab von
 allen geessen/ ehe du kamest? Und ich hab ihn ge-
 seegnet/ und er wird auch geseegnet bleiben. Als
 Esau

Esau diese Red seines Vatters höret / schreye er laut
 und ward über die massen betrübt / und sprach :
 Seegne mich auch / mein Vatter ! Er aber sprach :
 Dein Bruder ist kommen mit Vist / und hat deinen
 Seegen hinweg genommen. Da sprach er : Sein
 Nam heist billich Jacob / dann er hat mich jetzt
 zum andernmahl betrogen. Mein erste Geburt hat
 er zuvor hingenommen / und sihe nun zum andern
 nimbt er auch meinen Seegen. Und widerumb
 sprach er zum Vatter : Hast du mir nicht auch ei-
 nen Seegen vorbehalten ? Isaac antwortet : Ich
 hab ihn zum Herrn über dich gesetzt / und alle seine
 Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht : Mit
 Korn und Wein / und Del hab ich ihn versehen /
 was soll ich doch nun dir mehr thun / mein Sohn ?
 Esau sprach : O Vatter / hast du dann nur einen
 Seegen allein ? Ich bitte dich / seegne auch mich.
 Und da er mit grossem Geschrey weinet / ward Isaac
 bewegt und sprach zu ihm : Dein Seegen wird seyn
 in der Fäuste der Erden / und vom Thau des Him-
 mels von oben herab.

Das Buch Genesis ist das erste
 in dem Pentateucho / welches Wort
 heist fünff Bücher / und haben sol-
 ches die Griechen denen fünff Bü-
 cheren gegeben / welche Moy-
 sis geschriben hat. Deren das 1.
 ist

ist das Buch Genesis; das andere das Buch Exodus; das dritte das Buch Leviticus; das vierdte das Buch Numeri; das fünffte das Buch Deuteronomium. Das Buch Genesis enthaltet/ was in den ersten 2369. Jahren nach Erschaffung der Welt sich zugetragen.

Anmerckung.

Rebecca sagt zu ihrem Sohn Jacob. Was in dem alten Testament geschehen, ist schier ein lauthers Geheimniß, und Vorbedeutung des neuen Testaments. Esau und Jacob waren Zwilling, zwey Brüder, zu einer Zeit, in einem Leib der Mutter getragen, zu einer Stund gebohren: aber was unterschiedliches Glück hat einer und der ander gehabt? Der Erstgebohrne sihet sich beraubt des Rechts zur Erstgeburt, und allen angehängten Freyheiten, und Segen, so ihm gebührete, und der Vater bereit ware, ihme mit zu theilen; der andergebohrne entgegen trittet in alle Recht des Erstgebohrnen, und wird an sein Stadt eingestellet. Wer sihet nit in diser Figur das Jüdische Volck, und die Heydenschafft ganz klar abgebildet! Es

II. Buch. I. Th. R ist

ist Gott von Ewigkeit ein allgemeines
 Vater aller Menschen gewesen: aber seine
 grössere Liebe stunde allzeit für das Jüdis-
 sche Volk. Dises ware gleichsamb der
 erstgebohrne Sohn in dem Väterlichen
 Hauß; alle Gnaden alle Freyheiten waren
 ihm vermeint. Dises hatte allein die Er-
 kundnuß des wahren Gottes, bey diesem
 allein waren seine Heimlichkeiten und Ge-
 heimbnussen in Verwahr, dises war als
 ein zu dem wahren Dienst Gottes gewid-
 met: was grosse Wunder hat der Himmel
 mit ihnen zu Lieb gethan! was für gros-
 se Zeichen der Göttlichen Güte hat dises
 außgewählte Volk nit erfahren, ungeacht
 der Grobheit seiner Natur, der Bosheit
 seiner bösen Neigungen, der Ungeschicklich-
 keit seines Verstands, der Undankbarkeit
 seines Herzens, der seltsamen Auffüh-
 rung in ganzem seinem Leben. Endlich aber
 nachdem es durch den Gottes Mord, in
 der Göttlichen Verfohn des Messias die
 Maß ihrer Sünden erfüllet, hat es sich, als
 zu reden, von denen Heyden übervorthen
 gesehen: Und kan man ihm sagen, es habe
 sein Recht zu der Erstgeburt, gleichsamb
 verkauft, in dem es so offt zu dem falschen
 Götzendienst sich gewendet hat. Entgegen
 haben die Heyden, die sich zu dem Glauben
 bekehrt, zu GOTT, wie Jacob, sagen kön-
 nen,

nen : wir seynd dein Erstgebohrner Sohn; das ist so vil gesagt als : wir besitzen alle Gnaden , welche du gesinnet gewesen bist denen Juden zugeben, wan sie deinem Gesas wären treu verbliben , wann sie deine Gebott gehalten hätten, und den Messias erkennen wollen. Weilen sie dann sich unwürdig gemacht deiner Gutthätigkeit , so seynd jetzt wir an ihre Stell komen. In der Wahrheit , wir seynd zur letzten Stund kommen, aber mit begürigen Willen dir zu gehorsamben, wir haben unsern Verstand unterworffen dem Glauben , so bald wir davon das erste Liecht empfangen , und haben uns zu der Arbeit begeben , sobald du uns darzu beruffen hast. Bekleidet mit denen besten Kleyderen Esaus , die er aber nit mehr truge : Das ist , als wir in Besitz kommen einer heiligen Schrift , welche die Juden nur mißbrauchten , haben wir darin erkennt die Sprach des H. Geists, den sie schon verlohren hattē. Weilen wir dan einen Nutzen schöpfen, auß dem was die Juden als ihren grösten Schatz hielten, aber sich dessen nit mehr bedient , so haben wir nit ermanglet, O H. Erz , dir gesfällig zu seyn ; und indem wir also die liebe Kinder deiner Kirchen seynd worden, dero Figur die Rebecca ware , haben wir dir dargebotten die Speifen, welche sie selbst

nach deinem Belieben zugerichtet hatte Und
 weilen du daran ein nit wenigeres Vergnü-
 gen gehabt, als an unserer Willfährigkeit
 dir zu gehorsammen, und an unserer Be-
 gürd dir zugefallen, dessentwegen hast du
 uns deinen Seegen gegeben. Vox quidem
 vox Jacob est sed manus, manus sunt Esau.
 Es ist nit die annembliche Stimm, noch
 die schöne Wort, welche disen Seegen
 verdient, sonder die Hand, die allein beo-
 bachtet werden: Dann an denen Wer-
 cken erkennet man den geliebten Sohn,
 es seynd nit die Red-Verfassungen von
 geistlichen schönen Lehren, welche gerechtfer-
 tigt werden, sondern diejenige, welche es be-
 werckstelligen. In dem Geschäft des Heylß
 seynd die Werck von einer vil grösseren
 Beredsamkeit, von einer grösseren Krafft,
 als die Wort. Die Stimm betrieget,
 aber an der Frucht kennet man den Baum.
 Allein derjenige, welcher die Wahrheiten
 mit der That bekräftiget, ist der, dessen
 Wandl ihn wird gerechtfertigen: Hic
 salvus erit. Sagt der Heil. Jacob.

Evangelium Luc. cap. 15.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen
 Jüngern diese Gleichnuß. Ein Mensch hätte
 zween Söhn / und der Jüngste unter ihnen sprach
 zum

zum Vatter: Gib mir/Vatter/den Theil der Güter/
 so mir zuständig ist. Und er theilet ihm das Gut.
 Und nicht lang hernach sammlet der Jüngste Sohn
 alles zusammen/und zog ferne über Land / und das
 selbst verzehret er sein Gut mit Prassen. Da er
 nun alles das seine verzehret hat / ward ein grosse
 Theurung durch das ganze Land / und fieng an Ges
 brechen zu habē. Und gieng hin und hānget sich an ei
 nen Burger desselben Lands/der schicket ihn auf ein
 Dorff die Säu zu hüten / und er begehrt seinen
 Bauch zu stillen von den Träbern(oder Kleyen) so
 die Säu assen/und niemand gab ihm. Da gieng
 er in sich selbst/und sprach:Wie vil Tagelöhner haben
 überflüssig Brod in meines Vatters Haus/ und ich
 verdirb hier Hungers:Ich will mich aufmachen / und
 zu meinem Vatter gehen/und zu ihm sagen: Vatter/
 ich hab gesündigt in dem Himmel und vor dir/und
 bin forthin nicht mehr werth/das ich dein Sohn heis
 se: mach mich als einen deiner Tagelöhner. Und er
 macht sich auf / und kam zu seinem Vatter. Und
 da er noch fern von dannen war / sahe ihn sein Vate
 ter/und jammert ihn / und lieff / und fiel ihm umb
 sein Hals/und küsst ihn : Der Sohn aber sprach
 zu ihm:Vatter ich hab gesündigt in dem Himmel/
 und vor dir/und bin forthin nit mehr werth das ich
 dein Sohn heisse. Aber der Vatter sprach zu sei
 nen Knechten: Bringt bald her das beste Kleyd /
 und thut ihm an / und gebt ihm ein Ring an sein

Hand /und Schuch an seine Fuß / und führet her
 ein gemästes Kalb/und schlachtet / und laßt uns
 essen/und frölich seyn : Dann diser mein Sohn war
 todt/ und ist wider lebendig worden. Er war ver-
 lohren/und ist gefunden worden. Und sie fiengen
 an zu essen und wol zu leben. Aber der älteste Sohn
 war auf dem Feld. Und als er kam/ und nahe bey
 dem Haus ware/höret er das süsse Gesang/ und das
 Springen/und rufft zu ihm der Knecht einen / und
 fraget/was das wäre. Und diser sagt ihm : Dein
 Bruder ist kommen / und dein Vatter hat ein ge-
 mästes Kalb geschlachtet / daß er ihn gesund wider
 hat. Da ward er zornig/und wolt nicht hinein gehen.
 Da gieng sein Vatter heraus/und batt ihn. Er ant-
 wortet aber/und sprach zu seinem Vatter : Sihe/so
 vil Jahr dien ich dir/und hab dein Gebott noch nicht
 übertreten / und du hast mir nie keinen Bock ge-
 ben/daß ich mit meinen Freunden frölich wäre/ nun
 aber/so bald diser dein Sohn kommen ist / der sein
 Gut verzehret hat mit den gemeinen Frauen / du
 hast ein gemästes Kalb geschlachtet. Er aber sprach
 zu ihm: Mein Sohn/du bist allzeit bey mir / und ab-
 les was mein ist / das ist dein. Du sollt aber mit
 essen und frölich seyn. Dann diser dein Bruder
 war todt/und ist wider lebendig worden. Er
 war verlohren / und ist wider
 gefunden.

Be

Betrachtung

Von der Parabel des verlohrnen Sohns.

I.

Betrachte, in was für einen Sündens Labyrinth, und in was für Unheyl sich eine Seel stürze, wann sie einen Unlust ab dem Dienst Gottes empfindet. Das süsse und leichte Joch eines Vatters, der nit gütiger seyn kan, von sich wirffet, damit sie nach eygnen Sinn, nachdem Befehl ihrer eygnen Freyheit lebe, welche sich bald in eine ungezämbte Aufgelassenheit verändert. Christus der Herr lasset ihm angelegen seyn alle Mißtritt des Sünders in der Parabel des verlohrnen Sohns vor Augen zu laen. Der jüngere Sohn spricht zu seinem Vater / mein Vater / gibe mir mein Erbtheil heraus. Und der Vater bewilliget es. Es ist die Jugend zu allen Zeiten, das gefährlichste Alter für die Unschuld gewesen. Die noch unzeitige Vernunft, der Abgang der Erfahrung, die lebhaftig- und Flüchtigkeit der unordentlichen Neigungen, die Unbesonnenheit, und das böse Exempel, alles treibt einen jungen Menschen an, das Joch des Gehorsams von sich zu werffen,

N 4

und

und sich auff einen Irweeg zu begeben. Was Ursach hatte wol diser junge Mensch seinen Vatter zu verlassen? Er hatte seine stattliche Taffel, wurde von vilen Hausgenossen bedient, ware beliebt, geehrt, lebte in allem Überfluß und ohne einige Sorg? Man kame ihm vor in allen seinen Nothwendigkeiten, alles bemühet sich ihn glückselig zu machen, und in Vergnügen zusehen; und hatte er, zu Erfüllung seiner Glückseligkeit noch eine reiche Erbschafft zu vershoffen: da stoffet ihn auf einmahl die Unsinnigkeit, an, gibt alle diese Vorthail auff, und verdrüssig ab dem Gehorsamb, der doch seine ganze Wohlfahrt aufmachte, verlasset er das Väterliche Haus, und will allein, also zu reden, der Schmid seines Glücks werden. Also machet es der Sünder täglich, ermüdet ab der Glückseligkeit in dem Dienst Gottes, traget einen Verdruß ab einem wol-geordneten Leben. Eine gar zu lange Gewissen-Ruhe schmecket ihm nit mehr, sondern glaubt in seinem Irgehen eine Freud zu finden, darab er einen neuen Geschmack haben werde. Man verlasset disen Brunnen der lebendigen Wasser, und fangt an Cistern zu graben, in welchen nichts als Kott ist. Was für eine süßere Vergnügenheit? was für ein glückseligerer Stand, als eines gerechten Mens.

Menschen? Peregrè profectus est. Kaum ist der verlorrne Sohn auß dem Angesicht seines Vatters gewesen, seynd auch alle dessen Gutthaten in Vergessenheit kommen. Er hinderlegt in kurzer Zeit einen langen Weeg, und befindet sich bald in einem frembden Land, allwo ihn weder die Gottes-Furcht, noch die Anständigkeit, noch die eygne Ehr ingehalten, daß er sich nit völlig seinen unordentlichen Gemüths-Neigungen übergeben, und ihnen zu einem traurigen Opffer worden ist: niemahl entfernet man sich von Gott, daß man nit weit irzgehet: der erste Schritt ist allezeit ein leidiger Fall. Man wird von einem reissenden Bach bald hingerissen, wan man sich nit mehr einhebet an disem unbeweglichen Stein. Der Lauff ist schnell, die Neigung gewaltthätig; so bald man den ersten Schritt gemacht, gehet man nit mehr: man lauffet, man stürzet sich in den Abgrund. Diejenige, welche einmahl die Frömbste gewesen, wann sie sich verkehren, werden die allerärgisten. Man vergisset Gott, man vergisset sich selbst, der Glaube löschet auß, die Vernunft wird geschwächet, die ungezämbte Anmuthung regiert allein: und was Verwirrung verursacht sie nit in einer Seel, welche zu einer Selavin worden ihrer unordentlichen

N 5

Bes

Begierden! Wann ein Ordens-Person maßleydig wird ab ihrem Stand, sich loß machet von seinen Ordens-Schuldigkeiten, und sich von Gott entfernet durch einen aufgelassenen Wandel; ach Gott! was grobes irgehen in kurzer Zeit! deme die Blindheit, die Unempfindlichkeit, die Verlassung Gottes auf dem Fuß folgen: In regionem longinquam. Man gerathet nur gar zu geschwind in das äußerste Elend. Cæpit egere: der Mangel und die Noth, davon in dem Väterlichen Hauß der Namen unbekant gewesen, haben den verlohrenen Sohn dahin gebracht, daß er hat dienen müssen damit er nit vor Hunger sterbe. Also erget es denen, welche Gott verlassen. Man fürchtet, man seye in seinem Dienst gar zu sehr eingeschränckt. Aber ach Gott! kein verächtlicher Slave lebet also eingeschränckt, als ein aufgelaßener Mensch! wenigst ist er noch glückselig, wann er in Ansehung seiner Armseeligkeit auß sein zuruck gehen, und Bekehrung gedencet.

II.

Betrachte die grosse Güte und Weisheit, mit welcher Gott alles anwendet zur Bekehrung eines Sünders: In se reversus. Der verlohrene Sohn fangt an in sich selbst zu gehen; auch dieses ist der Anfang der

der Befehrung eines Sünders, daß er von der Göttlichen Gnad bewegt, sich zu bekehren einen ernstlichen Schluß fasset. Die Welt-Kinder, die Aufgelassene fürchten nichts mehr, als in sich selbst zugehen, dann sie finden in sich eine solche Unordnung, daß sie darob erschrocken; sie empfinden in sich solche Gewissens-Unruhen, welche ihnen ein Furcht einjagen; und scheuen also nichts mehr als in eine solche Verwirrung hinein zugehen. Dessenwegen lebet man in einem immerwährenden Getümmel in der Welt, jezt in Lustbahreiten, jezt in Gesellschaften, jezt in Spazieren, jezt in denen Schauspielen, jezt in anderen lustigen Zeit-Vertreibungen. Mit was seltsamen Augen siehet nit eine eytle Welt-Docten eine kurze Einsambkeit, oder Gemüths-Versammlung an? O mein Gott! wie liebeich ist deine Barmherzigkeit? Eben in der Zeit, da der Sünder deiner je mehr und mehr vergiffet, auch immerdar mehr von dir abweichet, näherest du dich desto näher zu ihm: In se autem reversus. Die heylsamen Gedancen welche der verlorne Sohn in seinem Gemüth abfasset, über den Erbärmnis-würdigen Stand, in welchen er gerathen; die Herz-brechende Vergleichung dessen was er in der Frembde ist, und was er in dem Väterlichen Hauß gewesen, haben

ben

ben ihm seine Thorheit und seine Irrung
 entdeckt. Glückseliger Augenblick, in
 welchem der Sünder durch die Gnad des
 übernatürlichen Lichts seine Fehler erken-
 net, und bedachtsamb erwöget, in was für
 einer abscheulichen Slaverey er sich befin-
 det. Bilde dir einen Krancken ein, welcher
 eine Zeit lang den Verstand verlohren,
 nachdem sein Blut verdobet, die Lebens-
 Geister wider ruhen, alle seine Narheiten
 entweder selbst entdeckt, oder von andern
 vernimbt; unter welchen auch gewesen, daß
 er ihm eingebildet, er wäre ein König, sich
 gestellet, geredet, anbefohlen als ein König,
 so lang er nemblich mit seiner Vernunfft,
 gleich einem Slaven, ist an der Ketten ges-
 legen, indessen daß seine Freund, und an-
 dere vernünfftige über ihn geseuffzet und
 seine Unglückseligkeit beweinet haben.
 Wann der Verstand befreyet ist von der
 Passion, und das Licht der Vernunfft nur
 ein wenig leuchtet, so verdammet man selbst
 die Unordnungen eines sündhaftigen Lebens.
 Dann wie kan ein vernünfftiger Mensch
 einen Lust finden in dem, was ihm einen
 Grausen machē wird, und die ganze Ewig-
 keit hindurch ein unauffhörliches Ach! und
 Wehe! verursachen? O HERR! wie
 vil Seelen wurden von ihrem Irzwandel
 zuruck gehen, wann sie nur ein wenig über
 die

Die unvermeidliche Unglückseligkeiten, welche ein Sünder auch in diesem Leben erfährt, bedencken wurden? Warumb bedencke ich solches nit zur Zeit, da ich einen Nutzen darauß schöpfen kan? warte ich vielleicht biß zu meinem Sterbstündlein, oder gar in die lange Ewigkeit, wo alle diese bedencken, werden zu spat geschehen, und mich nichts mehr nutzen; wol aber meine Verzweiffung, meine Peyn und Leydwesen vergrößern werden. Aber wie seynd die bedencken, welche der verlorne Sohn gehabt, so kräftig gewesen! Surgam & ibo ad patrem. Jetzt muß es seyn, ohne einigen Verschub, ohne Erwartung des morgigen Tags; er entschliesset sich zu der Reiß, zu der zuruckkehr zu seinem Vatter, und gehet würcklich zuruck. Schönes Vorhaben von der Besserung, Entschluß der Bekehrung auf das Künfftige, seynd Blumen ohne Frucht, seynd ein Magsaamen welcher den Sünder einschläffert, und zu seinem Untergang hilfft: Ibo ad patrem. Eine wahrhaffte Reu ziehet allezeit die Hoffnung nach sich. Ich hab gesündigt, ich bekenne es, O mein Gott! aber du bist mein Vatter; ich verdiene gestrafft zu werden, und du hättest Ursach mich zu verdammen; aber hast du nit auch Ursach mich seelig zu machen? oder kanst du wol versessen,

gessen,

gessen, was ich dich gekostet habe? gedencke daß es dein Sohn seye, welcher nach deiner Barmherzigkeit seuffzet: und so fern du, ungeachtet aller meiner Bosheiten, nicht hast auffgehört mein Vatter zu seyn, so wirst du dich noch erinnern, daß ich, obwohl ein grosser Ubelthäter, dein Kind seye. Nachdem der Heyland uns in dem verlohrenen Sohn den Stand eines Sünders vorgestellet, stellet er in der Person des Vatters dises verlohrenen Sohns, auch sich uns vor. So bald nun diser Vatter seinen zuruck kehrenden Sohn von weiten ersehen, laufft er ihm entgegen, umb ihn zu umarmen, und ohne einzigen gegebenen Verweiß wegen seines Ungehorsams, und bosshafften Ausschweifungen, zeigt er eine solche Freud ab seiner Ankunfft, daß er solche nicht hat verbergen können. Freuden: Fest, Freudenmahl, frolocken! siehe! wie sich der Unwillen eines billich erzürneten Vatters geäußert habe! so zeigt sich auch seine Lieb wider ganz freygebig, *Cirò proferre stollam primam*: die vorige Kleyder wurden herbey gebracht; der verlohrene Sohn wird wider für ein Kind gehalten, so bald er sich als ein Kind wider eingestellet hat. O mein Gott! solte es wol noch eine Sünden geben, welche auf
 Man:

Mangel der Hoffnung sich besinnen solten zu dir zuruck zu kehren?

Ich gewiß nit, mein H^Erz, sondern komme ohne Verzug, und ohne Forcht wider zu dir, umb von dir durch Beystand deiner Gnad, nimmermehr abgesondert zu werden.

Undächtige Seuffzer unter Tags.

Surgam & ibo ad patrem. Luc. 15.

Ich will mich auff machen und zu meinem lieben Vatter gehen, den ich ewiglich nit mehr verlassen wird.

Beati qui habitant in domo tua Domine. Psal. 83.

Glückseelig, O H^Erz! seynd diejenige welche niemahlen von dir abweichen!

Andachts-Übungen.

I. **E**kkenne in diser Parabel des verlohrenen Sohns, die Thorheit und den Irwandel eines Sünders; zugleich auch die unendliche Güte des Vatters der Barmherzigkeit. Indeme du dich über diese verwunderst, und jene verdammest, fasse wol zu Gemüth, wie beyde gesinnet gewesen? Verschiebe deine Bekehrung nit, und komme unverzüglich mit grossen Vertrauen zu G^Ott, von welchem man allezeit gnädig

gnädiglich auffgenommen wird, wann man mit auffrichtigen Gemüth zu ihm kommet, widerhole diese Betrachtung öftters; überlese sie von Zeit zu Zeit; es ist nichts tauglicher unser Vertrauen zuerwecken, und uns zu einer wahren Reu und Leyd zu bewegen. Spriche oft dir selbst zu: ich bin der Bekehrung bedürftig; dann wahrlich in diesen meinem sündhafften Leben, und in der Ungnad Gottes meines Vaters möchte ich nit sterben: ich will wider zu ihm kehren: will ich aber einmahl zurück kehren, warumb nit heut? fürchte ich es sey gar zu fruhe, wann es gleich diesen Tag geschicht? fürchte ich, es seye zu fruhe, wann ich bey guter Zeit wider in seine Gnaden komme? Fürchte ich, er werde mir gar zu fruhe meine Missethaten verzeihen, wann er sie mir gleich verzeyhet? Diese Gedancken seynd nachtrucklich, seynd sehr gründlich; mache sie nur öftters.

2. Verharre nit einen Augenblick lang in der Sünd. Hast du das Unglück gehabt darin zu fallen, bitte also bald umb Gnad und Verzeyhung auß inneristen Herzen, und lasse den Tag nit verstreichen, daß du, wann es seyn kan, nit beichtest: Non tardes converti ad Dominum. O wol grosser Irrthum, grosse Gefahr, wann man seine Bekehrung auff den Sonntag, oder einen Feys

Feyertag auffchiebet! wie vil sitzen in der Höll, welche ihre Bekehrung nur einen einzigen Tag verschoben haben! hätte dich, daß du nit gar zuvil auff die Güte Gottes vertrauest, in Hoffnung, er werde allezeit bereit seyn uns zur Buß auffzunehmen. Dises ist kein Vertrauen, sondern eine sündhafte Vermessenheit, auf welche gemeinlich die endliche Unbußfertigkeit erfolgt. Lebe Christlicher; hoffe auff die Barmherzigkeit Gottes, aber mißbrauche solche nit.

Sonntag in der dritten Fasten- Wochen.

Dieser dritte Fasten = Sonntag wird ins gemein genennt der Sonntag von dem stummen Teuffel; davon die Geschicht im heutigen Evangelio enthalten wird. Man nennt ihn auch den Sonntag Oculi, von welchem Wort der Eingang der Mess anfangt, gleichwie der verwichene Sonntag deswegen Reminiscere, und der vierdte Sonntag Lætare genannt wird. Vor Zeiten hat man den heutigen Sonntag genennt Scrutinium, das ist, der Erforschung und Priffung deren, welche zu End der Fasten den Tauff empfangen

II. Buch. I. Th. D sol